

Seit Islamisten und Dschihadisten die Welt mit Terror überziehen, gibt es einen Vorwurf gegen die Religion. Und zwar nicht nur gegen den Islam, sondern gegen a l l e Religionen. Sie seien - so behauptet man - wegen ihrer exklusiven Wahrheitsansprüche eine Quelle der Gewalt.

Auch wir Christen bekommen dann unser Fett weg. Man verweist hier auf - unbestreitbar - blutrünstige Stellen im Alten Testament und sagt, auch Jesus im Neuen Testament sei keineswegs ganz frei davon. Als Belegstelle wird häufig das heutige Evangelium zitiert. Oder ganz aktuell führt man vielleicht die peinliche Rechtfertigung des Ukrainekriegs durch den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill an.

Und in der Tat: Wer Jesus als Friedensstifter schätzt, meint vielleicht beim heutigen Evangelium nicht ganz richtig gehört zu haben. "Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen" sagt er (Lk 12,49). Und "nicht Frieden zu bringen" sei seine Absicht, "sondern Spaltung"(Lk 12,51). Das Matthäus-Evangelium läßt Jesus an derselben Stelle sogar sagen, er sei gekommen, um "das Schwert zu bringen"(Mt 10,34). Ist das noch der Friedensstifter aus Nazaret oder doch ein Brandstifter? Kann man tatsächlich auch in seinem Namen Gewalt rechtfertigen?

Nein, kann man nicht. Erstens darf man nie einzelne Stellen aus dem Gesamtzusammenhang des Neuen Testaments herausreißen. Und die gesamte Botschaft Jesu ist eindeutig eine gewaltlose Friedensbotschaft, die sich in diesem Punkt deutlich vom Alten Testament unterscheidet. (Was übrigens auch für den Koran gilt, dessen 114 Suren - mit einer Ausnahme - alle beginnen mit "Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des All-erbarmers". Diese bekundete Barmherzigkeit scheinen die Terroristen völlig zu ignorieren.)

Zweitens aber ist mit "Feuer" hier kein echtes Feuer gemeint, sondern ein Bildwort. Gemeint ist damit Gott selber. Um Gott auf die Erde zu "werfen", ist Jesus gekommen. Außerbiblisch ist dazu das Jesuswort überliefert: "Wer mir nahe ist, ist dem Feuer nahe".(1) Und das heißt: "...ist Gott nahe". In der ganzen Bibel - AT und NT - steht das Wort Feuer immer wieder für das Wirken Gottes selbst.

Denken wir an die Begegnung des Mose mit Gott im brennenden Dornbusch (Ex 3,4). Oder an die Feuersäule, in der Gott beim

Durchzug durch die Wüste vor seinem Volk herzieht (Ex 13,21). Oder natürlich an die Pfingstgeschichte, in der Gottes Geist in "Zungen wie von Feuer" auf die Menschen herabkommt. An keiner Stelle propagiert Jesus etwa echtes Feuer als Mittel von Vernichtung und Gewalt. Im Gegenteil weist er einmal genau dieses zurück, als er seine "Donnersöhne" Jakobus und Johannes als wirkliche Brandstifter in die Schranken weist (Lk 9,54 f)

Ebenso haben die Bilder von "Spaltung" oder gar "Schwert" nichts zu tun mit Gewalt. Dazu ist die Gegenstelle die Gefangennahme Jesu in Getsemani. Als dort Petrus zum echten Schwert greift (Joh 18,10), sagt Jesus: "Stecke das Schwert in die Scheide. Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen"(Mt 26,52). Das ist deutlich.

Was das Neue Testament unter Schwert wirklich versteht, erklärt eine Stelle im Hebräerbrief, wo es heißt: "Lebendig ist Gottes Wort, kraftvoll und schärfer als jedes Schwert"(Hebr 4,12). Nichts anderes als das Wort Gottes ist also jenes Schwert, das Jesus gebracht hat und das in der Tat "Spaltung" hervorrufen kann, wenn es die Geister scheidet. Da kommt die Kompromißbereitschaft an ihre Grenzen.

Ob aber unsere Kompromißbereitschaft als heutige Christen etwas zu ausgeprägt ist, um das richtig zu verstehen? Die frühen Christen im römischen Reich wußten da besser, was dieses Wort Jesu wirklich bedeutet. Besonders das Wort von der "Spaltung", die Gottes Wort bewirken kann, verstanden sie. Im alten Rom war es gang und gäbe, daß Leute, die sich neu für Christus entschieden hatten, von ihren Familien verstoßen wurden.

Für sie war das "Feuer des Glaubens" tägliche Realität, das so in ihnen brannte, daß ihnen keine andere Wahl blieb, als mit ihrem bisherigen Leben radikal zu brechen einschließlich Bruch mit den nächsten Angehörigen. Von daher wird klar, was Jesus meint, wenn er sagt: "Von nun an werden fünf Menschen im gleichen Haus in Zwietracht leben"(Lk 12,52).

Was können wir nun heute bei ganz anderen Lebensumständen aus so einem Evangelium mitnehmen? Sicherlich eine Frage, die heute so aktuell ist wie damals: Spürt man irgendwie, daß der christliche Glaube auch für uns "das Feuer des Lebens" ist? Und bekennen wir uns zu unserem Glauben oder entschuldigen wir uns sozusagen immer vorher, daß wir überhaupt Christen sind? Wer ersteres tut, kann sich übrigens auch heute leicht in der eigenen Familie heftigen Konflikten ausgesetzt sehen und erhebli-

ches Mobbing erleben. Das ist garnicht soweit weg!

Bei jeder Taufe und bei jeder Firmung wird im abgegebenen Taufbekenntnis dreimal das Versprechen erwähnt zu "widersagen". Wir sollten als Christen in der heutigen Gesellschaft tatsächlich öfter einmal widersagen und nicht zu allem Ja und Amen sagen. Schließlich sind wir das "Salz der Erde" und nicht der Zuckerguß.

(1) Zit.nach

Franz Kamphaus:

Den Armen eine frohe Botschaft bringen
Inspirationen zum Lukas-Jahr

Ostfildern 2021 S.189